

Volker Pantenburg

Nach der Akademie. Archivfund: Zwei Filme von Harun Farocki aus dem Jahr 1969

2018

<https://doi.org/10.25969/mediarep/21574>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pantenburg, Volker: Nach der Akademie. Archivfund: Zwei Filme von Harun Farocki aus dem Jahr 1969. In: *Filmblatt*. Filmblatt 64/65, Jg. 22 (2018), Nr. 2, S. 58–65. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/21574>.

Nutzungsbedingungen:

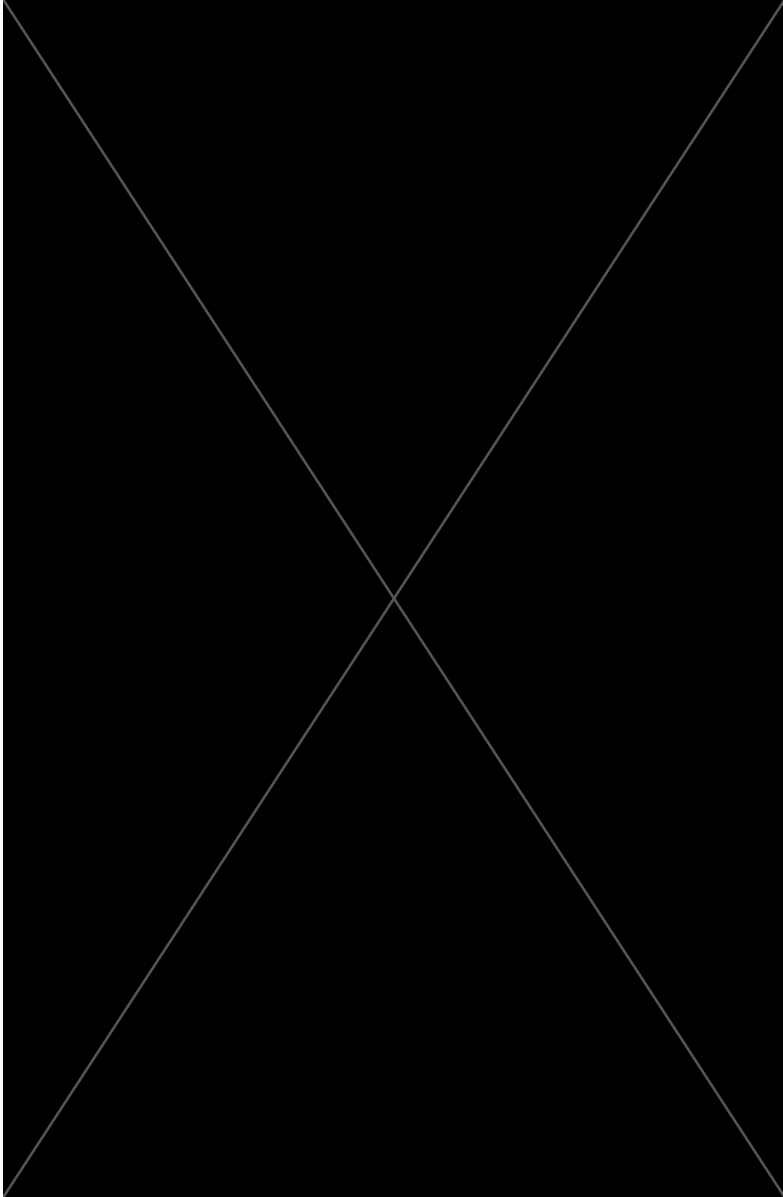
Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



ANLEITUNG, POLIZISTEN DEN HELM ABZUREISSEN (1969): Wolf Gremm als „Bulle“, zerkratztes und bemaltes Filmmaterial

Nach der Akademie

Archivfund: Zwei Filme von Harun Farocki aus dem Jahr 1969

Nach ihrer Relegation im November 1968 standen 18 Studenten der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dfffb) vor der Frage, wie es weitergehen sollte. Die Entscheidung, durch eine Musterklage Thomas Hartwigs vor dem Landgericht Berlin juristisch gegen die Entlassung vorzugehen, fiel nicht sofort und nicht aus eigener Initiative, sondern auf Betreiben Helke Sanders.¹ Im Februar 1970 führte die pro-studentische Einschätzung des Gerichts zu einem Vergleichsangebot der Direktion, die jedem der Relegierten eine Abfindung in Höhe des Produktionsetats anbot, der für den Rest des Studiums zur Verfügung gestanden hätte, „um Ihnen die an Stelle des Studienabschlusses tretende Produktion eines Filmes zu ermöglichen“.²

Eine Gruppe, die sich bereits unmittelbar nach dem Rauswurf formiert haben muss, ist die „Sozialistische Filmemacher Kooperative West-Berlin“, deren inhaltliche Ziele Hans-Rüdiger Minow, Hartmut Bitomsky und Harun Farocki in der Märzausgabe 1969 der Zeitschrift *film* schildern.³ Über die konkrete Organisationsform oder die Zusammensetzung dieser mutmaßlich kurzlebigen Coop ist wenig bekannt.⁴ 1978 erinnert sich Thomas Giefer an einige der Projekte, an

¹ Aus einem Brief Sanders „An die 18 Relegierten“ vom 26. Februar 1970, der sich im Nachlass Farockis fand: „Zur Auffrischung der Erinnerung: Der Musterprozess von Thomas Hartwig gegen die Akademie wäre nicht geführt worden, hätte ich nicht ca. drei Wochen damit verbracht, gegen Euren Willen, aber begleitet von Eurem Spott, dafür zu arbeiten, Euch zu agitieren, dass Ihr den Rauschmiss nicht nur politisch angreift, sondern dass Ihr auch juristische Schritte dagegen unternimmt.“ Sander verbindet ihre Schilderung mit der Aufforderung, dass jeder der 18 Relegierten 1000 DM für die Schülerladenarbeit abgeben solle.

² So die Formulierung von Akademedirektor Heinz Rathsack in dem entsprechenden Brief an Harun Farocki vom 23. Februar 1970 (Sammlung Antje Ehmann). Für relegierte Studenten des Jahrgangs 1966 bedeutete dies eine Zahlung von 15.000 DM, für Studenten des Jahrgangs 1967 von 19.800 DM.

³ Das Dossier „Film in der Opposition“ (In: *film* 3/1969, S. 42–52) enthält die folgenden Texte: Hans-Rüdiger Minow: „Zur Organisierung des Films in der oppositionellen und revolutionären Arbeit“; Hartmut Bitomsky: „Filmwirtschaft und Bewußtseins-Industrie“; Harun Farocki: „Die Agitation verwissenschaftlichen und die Wissenschaft politisieren“. Im gleichen Heft (außerhalb des Schwerpunkts) auch Günter Peter Strascheks Text „Gegen Moralismus, für Konsum“ (S. 1 und 6).

⁴ Laut Peter Hoffmann (Sprengel-Kino Hannover) berichten in Adolf Winkelmanns WDR-Sendung DAS ANDERE KINO (Teil 3: Filme für Zielgruppen, Ausstrahlung 17.12.1969) Thomas Giefer, Harun Farocki und Ulrich Knaut über die Gruppe. In der Einleitung zum *film*-Dossier heißt es, alle 18 Relegierten hätten die Coop gegründet.

denen er mit dem zeitlichen Abstand vor allem maßlose Selbstüberschätzung abliest: „Es gab da mal ein Modell, wir haben uns damals zusammengesetzt als Sozialistische Filmkooperative West-Berlin und haben Agitationsprojekte entwickelt, die füllen einen dicken Band. Da sind so Sachen drin wie: Agitations-LKW und Agitationskino, Kommunikation und Internationalismus, Städtebau und Baupolitik, Kommunikation und Agitation am Beispiel einer Trabantenstadt, Kriegsdienstverweigerung, Herbstoffensive... [...] Was an realen Projekten dabei herausgekommen ist, ist vielleicht das *Rosta-Kino*, was wir gemacht haben.“⁵ Allerdings tritt die Kooperative in einigen Filmografien ehemaliger dffb-Studenten auch als Co-Produzent in Erscheinung. Die meisten dieser Filme galten über Jahrzehnte hinweg als verschollen; zumindest drei davon konnten 2017 wiedergefunden werden.⁶

Suchen und Finden – Archiv, Sammlung, Nachlass. Nach seinem plötzlichen Tod im Sommer 2014 hinterließ Harun Farocki in einem Lagerraum in Berlin-Hohenschönhausen eine erhebliche Menge an Film- und Videomaterial aus fünf Jahrzehnten. Mit der Gründung des Harun Farocki Instituts gingen diese Materialien im November 2015 in dessen Archiv über und sind seitdem gemeinsam mit dem analogen Filmarchiv des *Arsenal. Institut für Film und Videokunst* im silent green Kulturquartier untergebracht.⁷ Farocki hatte zwar einen groben Überblick über die Sammlung von 35- und 16mm Filmrollen und Videokassetten aller denkbaren Formate, aber erst bei der genaueren Inventarisierung und der gezielten Suche nach Elementen für die fortlaufende Werksicherung und Digitalisierung zeigte sich, dass darunter außer Materialien aus dem Arbeitsprozess (Schnittfassungen, Arbeitskopien, Reste und Recherchematerialien) vereinzelt auch verloren geglaubte Werke oder Negative zu finden sind. So fand sich das Negativ von Farockis WDR-Sendung *STADTBILD* (1981) ebenso wie von kurzen „Einschlafgeschichten“ für das Kinderfernsehen. Eine 16mm-Büchse mit der Aufschrift „Ronny und Harun spielen Theater“ enthielt die Dokumentation einer Stehgreif-Aufführung des Trailers zu *ETWAS WIRD SICHTBAR* durch Ronny Tanner und Harun Farocki anlässlich der Aufführung des Films im „Forum“ 1982 im Delphi-Kino.

⁵ Thomas Giefer in: Manfred Wilhelms (Hg.): *Datur Vacuum. Studentenbewegung 1968. Akademiegeschichte, Fernseherfahrungen und Filmbewußtsein. dffb-info* Nr. 66. Berlin 1980. S. 6ff.

⁶ Neben den im weiteren Verlauf des Texts beschriebenen Filmen gilt dies auch für Günter Peter Strascheks *ZUM BEGRIFF DES „KRITISCHEN KOMMUNISMUS“ BEI ANTONIO LABRIOLA (1843–1904)* von 1970, der bei der Biennale 2017 gezeigt wurde.

⁷ Über die Arbeit des Farocki Instituts siehe „Instituieren statt institutionalisieren. Zur Einrichtung des Harun Farocki Instituts“, in: *Zeitschrift für Medienwissenschaft* 17 (2/2017), S. 131–145 – ein Gespräch mit Tom Holert, Doreen Mende und Volker Pantenburg (Open Access-Version der Zeitschrift: <http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4083-0/zeitschrift-fuer-medienwissenschaft-17?c=1831>; 13.3.2018).

Durch die Kooperation der Fernseharchive diverser Sender sowie der Deutschen Kinemathek, aus deren Beständen das Negativ des frühen dffb-Films FAROQHI DREHT (1967) von Irena Vrkljan ebenso wie zwei Spots des medienpädagogischen Projekts AUVICO (1970) von Bitomsky und Farocki digitalisiert werden konnten, ließ sich die bislang vollständigste Retrospektive der Film- und Fernseharbeiten Farockis zusammenstellen, die zwischen September und November 2017 im Kino Arsenal gezeigt wurde.⁸ Zu spät für die Retrospektive kam der Fund der beiden im weiteren besprochenen Filme, der auf die Relevanz privater Sammlungen hinweist. Aufmerksam geworden auf einen Eintrag auf der dffb-Archivseite zu OHNE TITEL ODER: WANDERKINO FÜR INGENIEURSTUDENTEN (1968), einer als verschollen geltenden Ampex-Produktion im Rahmen der so genannten „Technologiekampagne“⁹, die in engem Zusammenhang mit Farockis NICHT LÖSCHBARES FEUER stand, wurden wir von Daniel Meiller (Deutsche Kinemathek) an den ebenfalls relegierten dffb-Studenten Thomas Giefer verwiesen, der Materialien aus seinem Bestand vor einiger Zeit der Deutschen Kinemathek anvertraut hatte. Über OHNE TITEL ODER: WANDERKINO FÜR INGENIEURSTUDENTEN konnte Giefer keine Auskunft geben, aber auf die eher beiläufige Frage nach zwei kurzen stimmigen Agitationsspot, die in der weiterhin maßgeblichen Filmografie des Filmemachers als ANLEITUNG, POLIZISTEN DEN HELM ABZUREISSEN und OHNE TITEL ODER: NIXON KOMMT NACH BERLIN firmieren,¹⁰ kam die prompte Antwort, die seien sehr wohl unter den Filmen, die an die Kinemathek gegangen sind. Da die Filme weder Credits noch Vor- oder Abspann haben und offenbar aus dem Gruppenzusammenhang hervorgingen, waren sie bislang nicht direkt mit Farocki als Regisseur in Verbindung gebracht worden. Elementare Erfahrung der Archivrecherche: Man findet, was man nicht gesucht hat, oft eher intuitiv als wirklich geplant, bisweilen unverhofft.

Zwei Agitationsspot. ANLEITUNG, POLIZISTEN DEN HELM ABZUREISSEN und OHNE TITEL ODER: NIXON KOMMT NACH BERLIN: Farocki selbst hielt die zwei kurzen, flugblattartigen Spots von 1969, die in der Chronologie seiner Arbeiten die Lücke zwischen NICHT LÖSCHBARES FEUER (1968/69) und DIE TEILUNG ALLER TAGE (1969/70) schließen, für verschollen. Er erinnert sich so an ANLEITUNG, POLIZISTEN DEN HELM

⁸ Die dreimonatige Reihe im Arsenal war Teil eines größeren Projekts, das vom „neuen berliner kunstverein“ (n.b.k.) gemeinsam mit dem Arsenal, der Harun Farocki GbR, dem Harun Farocki Institut und weiteren Partnern konzipiert und durchgeführt wurde und außerdem eine Ausstellung im n.b.k., vier Bände der Schriftenausgabe Farockis sowie die Akademie „Farocki Now“ umfasste. Siehe <http://harunfarockiretrospektive.org/> (13.3.2018).

⁹ Zum Hintergrund siehe Johannes Beringer: Technologiekampagne 1968 mit Harun Farocki. In: *new filmkritik* 9. Oktober 2014, <http://newfilmkritik.de/archiv/2014-10/technologiekampagne-1968-mit-harun-farocki/> (13.3.2018).

¹⁰ Rolf Aurich, Rüdiger Koschnitzki, Ulrich Kriest: Filmografie Harun Farocki. In: Rolf Aurich, Ulrich Kriest (Hg.): *Der Ärger mit den Bildern. Die Filme von Harun Farocki*. Konstanz: 1998, S. 353f.

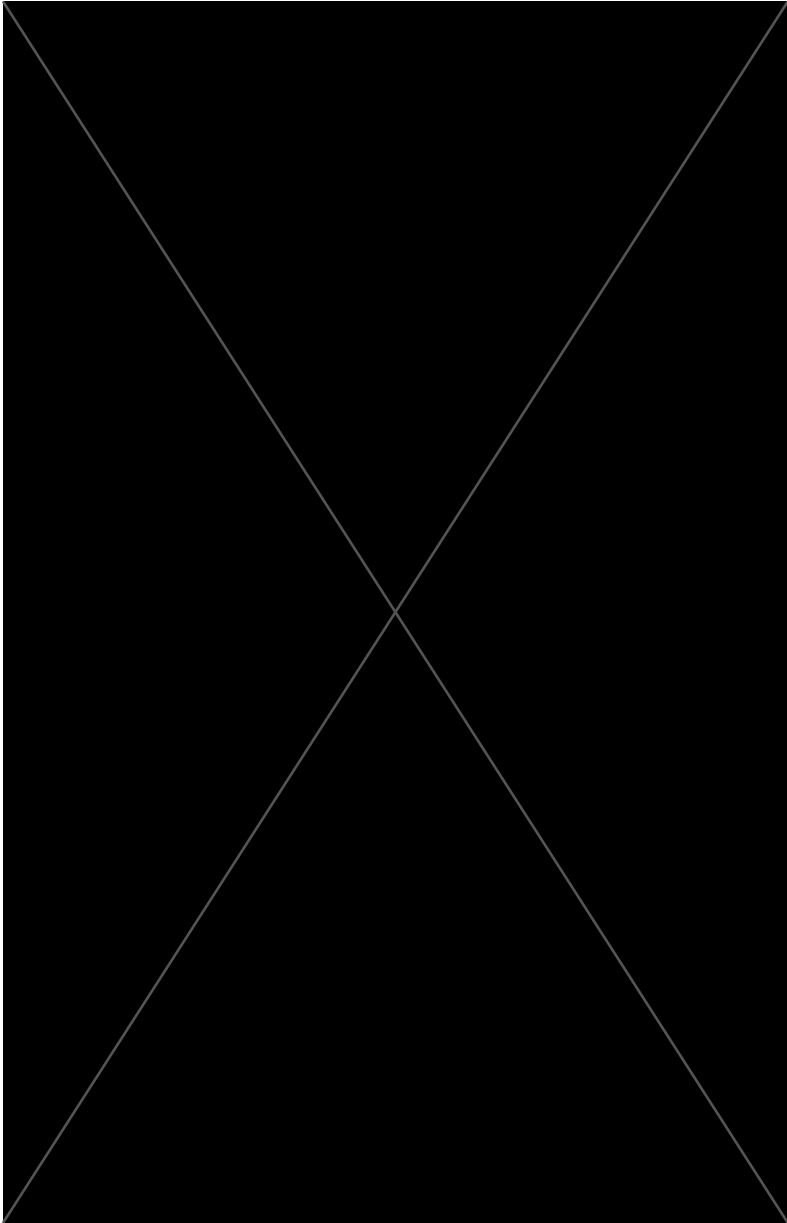
ABZUREISSEN: „Wir drehten diesen Spot in einer der vielen Pausen, die es bei den Aufnahmen zu einem sehr wenig bedachten Film über Kinderläden von Susanne Beyeler gab. Auf einem Flachdach zog sich Wolf Gremm nackt aus und spielte den Polizisten. Wir setzten auf die antihumanistische Provokation, die es bedeutet, rein technisch darzustellen, wie man einen Polizisten bekämpft, gingen aber nicht so weit, einen androgynen Langhaarigen zum Darsteller zu nehmen, was Gremm, der der Dickste und Kurzhaarigste war, der gerade greifbar war, mit einem Lächeln aufgefaßt hat.“¹¹

Was Farocki nicht erwähnt: ANLEITUNG, POLIZISTEN DEN HELM ABZUREISSEN ist als direkte Reaktion auf eine aktuelle Maßnahme der Berliner Polizei zu verstehen. Bis zur „Schlacht am Tegeler Weg“ am 4. November 1968, bei der Polizei und Demonstranten mit vorher ungekannter Gewalt aufeinandergestoßen waren, trugen die Polizisten lediglich Tschakos, die als Kopfbedeckung vielleicht gegen Regen, nicht aber als zuverlässiger Schutz gegen Pflastersteine geeignet waren. Auf die Vehemenz des Protests der APO reagierte die Politik umgehend mit der Einführung von robusten Schutzhelmen. Als Replik auf diese Aufrüstung der Staatsgewalt wiederum formuliert ANLEITUNG, POLIZISTEN DEN HELM ABZUREISSEN einen Aufruf zur Gegenmaßnahme. Ganz wie der Titel des Films vermuten lässt, werden am unbedeckten Kopf von Wolf Gremm verschiedene Möglichkeiten durchgespielt, den Helm zu öffnen und abrupt vom Kopf zu stoßen. Über die situationistisch geprägte Handlungsanweisung hinaus ist vor allem das filmische Verfahren verblüffend: Um die Schwachstellen am Verschluss des Helms, aber auch die ungeschützten Körperteile des Polizisten zu markieren, kratzt Farocki Pfeile in das Filmmaterial und hebt diese Markierungen durch einen leuchtenden Stift zusätzlich hervor. Im Werk Farockis ist dies der einzige Berührungspunkt mit Techniken des Zerkratzens und Bemalens des Materials, wie sie ansonsten in Experimentalfilmen zur Anwendung kommen.¹²

OHNE TITEL ODER: NIXON KOMMT NACH BERLIN ist, stärker noch als ANLEITUNG, POLIZISTEN DEN HELM ABZUREISSEN, ein anlassbezogener Film. Bei seinem Antrittsbesuch in Bonn im Februar 1969 machte Richard Nixon, seit wenigen Wochen Präsident der USA, auch einen „Abstecher in die Apo-Hochburg Berlin“, wie *Der Spiegel* unter der Überschrift „Dann knallt’s“ am 24. Februar berichtete: „Dort stehen 8000 Polizisten bereit, den Präsidenten zu schützen“. Als Vertreter derjenigen, die diesen Schutz nötig machen, kommt in dem Artikel Harun Farocki (einmal mehr in kreativer Fehlschreibung seines Nachnamens) zu Wort: „Für die Demonstrationstechnik gab der relegierte Student Harun Farokki auf einem

¹¹ Harun Farocki (Februar 1997) in: ebd. Der Film, in dessen Drehpausen ANLEITUNG, POLIZISTEN DEN HELM ABZUREISSEN entstand, ist ERZIEHUNG ZUM UNTERTAN (Susanne Beyeler, Michael Geissler, Wolf Gremm, 1968/1969).

¹² Man könnte neben Beispielen aus der Experimentalfilmgeschichte (Len Lye, Norman McLaren u. a.) auch an VENT D'EST des Groupe Dziga Vertov denken, in dem das Bild auch in einigen Sequenzen zerkratzt und bemalt wird, aber dieser Film wurde erst 1970 fertig und kann daher kein explizites Vorbild für Farockis Film dargestellt haben.



OHNE TITEL ODER: NIXON KOMMT NACH BERLIN (1969)

Teach-in im FU-Auditorium maximum Ratschläge: ‚Keine Ansammlungen von kleinen Polizeigruppen dulden – sie ohne dreimalige Warnung auflösen.‘ Wer ‚aus körperlichen Gründen einen Stein beispielsweise nicht werfen kann‘, riet Farokki, ‚der kann uns immer noch behilflich sein, indem er welche ausgräbt‘.¹³

Thomas Giefer über den Film: „NIXON ist zweigeteilt – erst ein Agitationsspot und dann ein paar Einstellungen vom massiven Polizeiaufmarsch. [...] Teile des Spots (ein winkender Tüten-Nixon) sind offenbar in Haruns Cabrio gedreht, was darauf schließen lässt, dass er in die Arbeit an dem Film involviert war. Ob ich damit zu tun hatte, weiß ich nicht mehr – aber wir haben damals einige dieser schnellen Filmchen gedreht.“¹⁴ Der erste Teil, eingeleitet und rhythmisch interpunktiert durch die Texttafeln DER IMPERIALISMUS – DER IMPERIALISMUS / IST DER HAUPTFEIND – DER MENSCHHEIT, zeigt eine Fahrt durch Berlin, bei der ein Darsteller mit Nixon-Tüte über dem Kopf staatsmännisch aus dem offenen Auto das Berliner Stadtbild grüßt. Unterbrochen wird die Fahrt durch die Einblendung von Städtenamen, die flickernd zwischen schwarz auf weiß und weiß auf schwarz oszillieren, und jeweils von den Worten SEINE OPFER und Fotografien von Leidtragenden amerikanischer Interventionen begleitet werden. Die Worte Chikago [sic!], Caracas, Saigon, Leopoldville werden damals stärker als heute als konkrete Referenzen auf Konfrontationen zwischen der US-Regierung und Gegnern ihrer Politik verstanden worden sein: Chicago war Synonym für die nur einige Monate zurückliegenden Polizeiaus-schreitungen bei der National Convention der Demokraten im August 1968; Caracas der Ort, an dem Nixon 1958 – als Vize-Präsident Eisenhowers – von aufgebrachten Demonstranten gestoppt und attackiert worden war; Leopoldville eine Chiffre für die Einflussnahme der USA bei der Entmachtung Patrice Lumumbas im Kongo. Saigon brauchte als Sinnbild für die Grausamkeiten in Vietnam ohnehin keine Erläuterung. Eingereiht in dieses Panorama aggressiver US-amerikanischer Interventionen wird in einem weiteren Zwischentitel BERLIN, allerdings mit der Pointe, dass aus dem Zwischentitel SEINE OPFER nun KEINE OPFER wird.

Der agitatorische Auftakt wird anschließend an einen konkreten Ort und Zeitpunkt gekoppelt. MACHTVOLLE KUNDGEBUNG, prognostiziert ein weiterer Zwischentitel, SCHLOSS CHARLOTTENBURG – DONNERSTAG, 27.2. – 11.00 Uhr, um schließlich noch zwei Stichworte zu liefern, wie die Demonstrationen vorzugehen hätten: DISZIPLINIERT – LISTIG. Nach einigen Sekunden Schwarzfilm folgen die von Giefer erwähnten dokumentarischen Einstellungen vom Polizeiaufmarsch.¹⁵ Hat man zuvor ANLEITUNG, POLIZISTEN DEN HELM ABZUREISSEN gesehen,

¹³ Anon.: Dann knallt's. In: *Der Spiegel* 9/1969, 24. Februar 1969, S. 29.

¹⁴ E-Mail von Thomas Giefer an Volker Pantenburg, 22. November 2017.

¹⁵ Vermutlich wurden diese Aufnahmen am 27. Februar 1969 auf der Anti-Nixon Demonstration gemacht und dem Film später hinzugefügt. Möglicherweise stammt es von dffb-Studenten, die ebenfalls bei diesem Anlass filmten und deren Material zum Teil in der WOCHENSCHAU II der Projektgruppe Wochenschau verarbeitet wurde. Gisela Tuchenhagen berichtet darüber in *dffb Info*, Nr. 6 Dezember 1970.

springen vor allem die unzähligen weißen Helme ins Auge, an denen die Kamera entlangschwenkt und die zu diesem Zeitpunkt noch so gut wie fabrikneu gewesen sein müssen.

Zwei Filme des Übergangs. In welcher Reihenfolge ANLEITUNG, POLIZISTEN DEN HELM ABZUREISSEN und OHNE TITEL 1969 entstanden, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Der erste Teil des Nixon-Films wird wohl kurz vor dem Staatsbesuch im Februar 1969 gedreht worden sein, während der Dreh mit dem nackten Wolf Gremm auf dem Dach vermutlich im Sommer stattfand. Der Instruktionsfilm wäre somit als Reaktion auf Polizeieinsätze wie den beim Nixon-Besuch zu verstehen. So oder so, zusammen bilden beiden Filme ein Diptychon interventionistischen Filmemachens: Der eine liefert eine spielerische Handlungsanweisung für den Widerstand gegen die Staatsgewalt, der andere agitiert und schwört die APO wie ein Flugblatt auf die Demonstration gegen Nixon ein. Es sind Filme für den Einsatz in konkreten politischen Kampagnen; gut möglich, dass Farocki den Nixon-Film bei dem im *Spiegel* erwähnten Teach-in im Audimax der FU vorgeführt hat. Mit Blick auf die Geschichte der dffb sind die beiden kurzen Spots zwei Mosaiksteine in einem größeren Bild davon, wie es für die Relegierten nach der Entlassung weiterging. In Farockis Werk zeigen sie beispielhaft den Übergang zwischen dem ungeduldigen Wunsch nach konkreter und unmittelbarer politischer Wirkung und längerfristig angelegten Projekten des Lernens und Lehrens, wie der Filmemacher sie gemeinsam mit Hartmut Bitomsky in DIE TEILUNG ALLER TAGE und EINE SACHE, DIE SICH VERSTEHT (15 MAL) und AUVICO in Angriff nahm.

ANLEITUNG, POLIZISTEN DEN HELM ABZUREISSEN

Bundesrepublik Deutschland 1969, Regie, Buch, Schnitt: Harun Farocki / Kamera: Michael Geißler / Produktion: Larabel Film Harun Farocki, Berlin-West, Rote Zelle Germanistik (FU Berlin), Sozialistische Filmemacher Cooperative West-Berlin.

Kopie: Deutsche Kinemathek, 16mm stumm, s/w, 2 Minuten

OHNE TITEL ODER: NIXON KOMMT NACH BERLIN

Bundesrepublik Deutschland 1969, Regie, Buch: Harun Farocki / Kamera: Giorgios Xylandreu / Produktion: Larabel Film Harun Farocki, Berlin-West.

Kopie: Deutsche Kinemathek, 16mm stumm, s/w, 4 Minuten